

.: Einstieg

Von Karl Marx stammt das berühmte Zitat: „**Religion ist Opium für das Volk**“. Wenn ich ihn richtig verstehe, wollte er damit sagen, dass die Religion dem einfachen Volk etwas vorgaukelt und die Leute unterdrückt, sodass sie daran gehindert werden ihren Verstand zu nutzen und eine Revolution in Gang zu setzen. Seit dem 18. Jahrhundert hat die Religion und damit das Christentum bei uns im Westen zunehmend einen schweren Stand. Mit der Aufklärung wurde Religion zu etwas Privatem und Gott ins „Obergeschoss“ verbannt. Oder anders gesagt: Man lebte mit der Vorstellung, dass es einen Gott gibt, einen alten Mann mit weisem Bart, der aber wenig bis gar nichts mit der Welt zu tun hat. Mit der Zeit kam der logische nächste Schritt: Gott wurde abgeschafft. Unser öffentliches Leben basiert mittlerweile auf einem funktionalen Atheismus. Gott kommt nicht mehr vor.

Wir leben mittlerweile in einer Zeit, in welcher organisierte Religion als Problem angeschaut wird. Das Christentum aber auch der Islam werden mehr als Gefahr angesehen und nicht als Quelle der Hoffnung. Wenn jemand an den Gott der Bibel glaubt, soll er das gefälligst für sich behalten. Selbst die grossen christlichen Feste sind nur noch ein paar freie Tage und Zeit für die Familie. Auch viele, die sich Christen nennen sehen diese Feste hauptsächlich noch dafür.

Die Erwartung war klar: Religion wird ersetzt durch Wissenschaft und Atheismus. Doch ganz so einfach ist das nicht. Die menschlichen Wünsche und Sehnsüchte können nicht nur mit trockener Wissenschaft und logischen Argumenten gegen Gott beantwortet werden. Ein Soziologe hat es darum so formuliert: **Nicht der Atheismus hat das (kulturelle) Christentum verdrängt, sondern Shopping (Jean Baudrillard)**. Das Einkaufszentrum ist zu unserer Kirche geworden und die Werbung zu unserer Bibel und Geld zu unserem Gott. Ausserdem ist das hoch im Kurs, was wir heute Spiritualität nennen. Menschen interessierten sich für Esoterik, Buddhismus, Yoga und was es alles sonst noch gibt. Das Motto von heute scheint zu sein: **Spiritualität ist etwas Gutes, solange es nichts mit Kirche und Bibel zu tun hat**. Es kommt kaum noch jemand auf die Idee in eine Kirche zu gehen, wenn er spirituell auf der Suche ist.

Wir machen uns in diesen Wochen Gedanken darüber, wo wir Hoffnung finden in der heutigen Zeit. Hoffnung ist mehr als blosses positives Denken oder Optimismus. Hoffnung ist eine andere Sicht auf diese Welt. Eine Sicht auf Gottes Wirken. Ich behaupte, dass mit Jesus von Nazareth tatsächlich das Ende der Religion gekommen ist. Was das bedeutet, möchten wir uns näher anschauen.

.: Das Ende der Religion...

Die Geschichte wie Jesus Händler aus dem Tempel her austreibt finden wir in allen vier Berichten über Jesus, den sogenannten Evangelien. Johannes erzählt die Geschichte aber ganz zu Beginn seines Evangeliums, weil er wahrscheinlich zeigen will, dass diese Tat symbolisch wichtig war für das öffentliche Wirken von Jesus. Die zentrale Aussage dieser Geschichte finden wir gegen Ende: **Die führenden Männer des jüdischen Volkes stellten Jesus zur Rede: »Kannst du uns mit einem Wunder beweisen, dass du das Recht hast, so zu handeln?« 19 Jesus gab ihnen zur**

Antwort: »Reißt diesen Tempel ab, und ich werde ihn in drei Tagen wieder aufbauen.« – 20 »Wie?«, entgegneten sie. »Sechsvierzig Jahre lang wurde an diesem Tempel gebaut, und du willst ihn in drei Tagen wieder aufbauen?« 21 Doch Jesus hatte mit dem Tempel seinen eigenen Körper gemeint (Joh. 2,18-21).

Um zu verstehen, was Jesus hier tut, ein paar Hintergründe zum jüdischen Tempel in Jerusalem. Im jüdischen Glauben war klar, dass Gott weder weit weg ist (Sicht des Deismus in der Aufklärung), noch dass Gott ein und dasselbe ist, wie die Schöpfung (das was der Pantheismus heute sagen). Für Juden war klar: Gott ist von seiner Schöpfung zu unterscheiden, aber er ist gleichzeitig auch zutiefst involviert. Der Tempel war Ausdruck dieser Realität. Es war der Ort wo sich Himmel und Erde trafen. Der Himmel ist nicht weit weg, sondern die unsichtbare Dimension Gottes, die der menschlichen, sichtbaren Dimension nahe ist.. Der erste Tempel wurde unter König Salomo im alten Testament gebaut. Bei der Einweihung betet Salomo: **Doch sollte Gott wirklich auf der Erde wohnen? Selbst die unendliche Weite des Himmels kann dich, Gott, nicht fassen! Wie könnte das der Tempel, den ich gebaut habe? (1. Könige 8,27).** Für Salomo war klar: Gott ist grösser als dieser Tempel. Nichts kann ihn fassen. Aber Gott entscheidet sich an diesem Ort zu wohnen! Der Tempel war der Ort, wo Menschen Gott begegnen und einen Blick in die geistliche Welt werfen konnten.

Somit war der Tempel das Zentrum des jüdischen Lebens. Zur Zeit von Jesus war es nicht mehr der Tempel Salomons, sondern ein zweiter Tempel. Wir müssen uns vorstellen, dass der Tempel in Jerusalem eine Kombination von Bundeshaus, Westside Bern (Einkaufszentrum) und einem Wallfahrtsort war. Der Tempel war das Zentrum des politischen, wirtschaftlichen und religiösen Lebens.

Wenn Jesus jetzt die Händler raustreibt und die Tische umwirft, macht er deutlich, dass der Tempel seinem ursprünglichen Ziel nicht mehr dient. Er sagt: **»Schafft das alles weg! Macht aus dem Haus meines Vaters kein Kaufhaus!« (Joh. 2,16).** Der Tempel war immer gedacht als Ort der Begegnung mit Gott, als Haus des Gebets. Doch Jesus geht noch weiter: Seine Ankündigung, dass der Tempel abgerissen wird war prophetisch. Im Jahre 70 n.Chr. zerstörten die Römer den Tempel in Jerusalem, der bis heute nicht mehr aufgebaut wurde.

Doch es ging noch um mehr: Jesus macht deutlich, dass es den Tempel so nicht mehr braucht. Der Tempel war noch der Schatten von etwas Grösserem oder ein Wegweiser. Was ist dieses Grössere? Worauf zeigte der Wegweiser? *Auf Jesus selbst.* Es ist wie bei einer Kerze. Wenn es richtig dunkel ist, dann ist eine Kerze erstaunlich hell. Doch wenn die Sonne aufgeht und scheint, dann braucht es die Kerze nicht mehr. Nicht dass sie schlecht ist, aber es braucht sie nicht mehr. Genauso ist es mit Jesus. Der Tempel war ein Vorgeschmack der Gegenwart, der Nähe Gottes bei den Menschen. Mit Jesus wurde es Realität. Die Sonne ist aufgegangen. Jesus ist die Gegenwart des einen wahren Gottes mitten unter den Menschen.

Zwei Kapitel später in der Begegnung mit der Frau am Brunnen bestätigt Jesus nochmals, dass es den Tempel nicht mehr braucht: **»Glaub mir, Frau: Es kommt die**

Stunde, in der ihr den Vater weder auf diesem Berg noch in Jerusalem verehren werdet. [...] 23Aber es kommt die Stunde, ja, sie ist schon da! Dann werden die Menschen, die Gott wirklich verehren, den Vater anbeten. Dabei werden sie von Gottes Geist und von Gottes Wahrheit erfüllt sein. Denn der Vater sucht Menschen, die ihn so anbeten. (Joh. 4,21+23)

Wenn wir unter Religion ein menschliches System verstehen, wie wir uns Gott nähern können, dann stimmt es, dass mit Jesus das Ende der Religion gekommen ist. Wir brauchen keine Tempel und keine Opfer mehr, um Jesus anzubeten.

Doch wie sieht Religion heute bei uns aus? Immerhin haben wir schon lange keine Tempel mehr? Es kann sein, dass du erlebt hast, dass die Bibel oder Sünde oder das Gebet oder der Besuch des Gottesdienstes als Druckmittel verwendet. Darum distanzieren sich Menschen von der Kirche. Doch wenn etwas falsch genutzt wurde, ist nicht die Antwort, es nicht mehr zu nutzen, sondern es jetzt richtig einzusetzen. Es ist wie bei einem Hammer. Ein Hammer kann man brauchen, um Böses damit zu tun: Z.B. wenn man jemandem auf den Kopf schlägt oder eine Scheibe zertrümmert. Doch der Hammer kann auch genutzt werden, um einen Nagel einzuschlagen, um ein schönes Bild aufzuhängen. Genauso ist es mit Religion: Man kann sie verwenden, um Dinge zu zerstören. Das ist leider in der Kirche oft geschehen, gerade auch in Freikirchen. Aber man kann den Hammer auch nutzen, um Gutes und Schönes damit zu tun. Das Ziel eines Hammers ist aber nie, ihn nur anzuschauen, sondern ihn zu nutzen. Auch Religion ist nicht das Ziel, sondern immer Mittel zum Zweck.

.: ...ist der Anfang der Nähe zu Gott

Darüber spricht Jesus auch: Er ist nicht nur gekommen, um das Ende der Religion anzukündigen, sondern auch der Anfang der Nähe zu Gott. Der Tempel wird ersetzt durch eine Gemeinschaft von Menschen, welche die persönlich Nähe zu Gott erleben. Davon spricht Jesus in Johannes 15: **4Bleibt mit mir verbunden, dann bleibe ich mit euch verbunden. Eine Rebe kann aus sich selbst heraus keine Frucht tragen. Dazu muss sie mit dem Weinstock verbunden bleiben. So könnt auch ihr keine Frucht tragen, wenn ihr nicht mit mir verbunden bleibt. 5Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer mit mir verbunden bleibt so wie ich mit ihm, bringt reiche Frucht. Denn ohne mich könnt ihr nichts erreichen (Joh. 15,4-5).** Jesus verwendet das Bild von Weintrauben an einem Weinstock. Eine Traube kann nicht wachsen und gedeihen, wenn sie nicht mit dem Weinstock verbunden ist. So eng soll unsere Verbindung zu Jesus sein. Das Verb „verbunden“ kommt in den diesen beiden Versen 5 mal vor. Es ist der Punkt den Jesus uns besonders klar machen will. Das Verb kann auch mit „bleiben“ übersetzt werden. Wir sollen die ganze Zeit mit Jesus verbunden bleiben, von ihm abhängig werden. Das bedeutet, dass wir möglichst in jedem Moment und in jeder Situation an Jesus denken sollen: Beim Versenden von Emails, beim Abwaschen, beim Autofahren, bei der Sitzung mit dem Chef usw.

Vielleicht tönt das jetzt etwas unrealistisch, aber lasst uns kurz überlegen: Wir alle haben unsere Gedanken irgendwo „gepflanzt“ und sind mit irgendetwas verbunden. Wohin wandern deine Gedanken, wenn du mal einen Moment Ruhe hast? Oder wenn

du am Rotlicht stehst oder wenn du morgens erwachst? Bei mir ist es so, dass meine Gedanken in solchen Momenten aktuell oft zu unserem geplanten Campingtripp im Sommer wandern. Jesus spricht davon, dass unsere Gedanken mehr und mehr automatisch zu ihm wandern. Zu seiner Liebe, zu seiner Barmherzigkeit, zu seiner Hilfe und Freundlichkeit für uns.

Und wie können wir mehr und mehr verbunden sein mit Jesus? Durch das, was wir geistliche Gewohnheiten nennen: Gebet, Bibellesen, Gottesdienstbesuch, Stille, Fasten usw. Doch versteht mich richtig: Das sind nur *Mittel zum Zweck*. Das Ziel ist nicht, dass wir beten oder den Gottesdienst besuchen. Sondern durch diese Mittel Jesus näher kommen und auch im Alltag und in möglichst jeder Situation mit ihm verbunden bleiben. Und das ist der Unterschied zu Religion: In der Religion sagt man, dass es das Ziel ist zu beten, die Bibel zu lesen usw. Doch das Ziel ist unsere Verbundenheit und Nähe zu Gott. Alles andere ist nur Mittel zum Zweck. Man kann also sagen: Jesus hat das Ende der Religion gebracht und der Beginn der Nähe zu Gott. Wir müssen nirgends mehr hin, sondern können Gottes Gegenwart in jedem Moment erleben.

Ein Hinweis noch: In unserer hyperindividualistischen Zeit kann man jetzt hören, dass es einfach um mich und Jesus geht. Ich kann ja überall mit Gott verbunden sein, egal ob ich im Wald, zu Hause oder wo auch immer bin. Der Schluss daraus ist, dass wir keine Gemeinschaft und keine Kirche brauchen. Doch Jesus spricht von Weinreben (Mehrzahl). Das sind immer viele Trauben dran. Eine Rebe, die nur eine Traube hat, ist soweit ich weiss, nicht sehr gesund. Wer meint er brauche keine anderen Menschen auf dem Weg mit Jesus, wird nicht lange aufblühen. Wir brauchen Gemeinschaft und die muss auch organisiert sein.

.: Schluss

Ein paar Verse später sagt Jesus noch: **Ich nenne euch Freunde und nicht mehr Diener. Denn ein Diener weiß nicht, was sein Herr tut; ich aber habe euch alles mitgeteilt, was ich von meinem Vater gehört habe (Joh. 15,14)**. Erstaunlich! Gott, der Schöpfer von Himmel und Erde bietet uns durch Jesus eine Freundschaft mit ihm an. Dieses Angebot hat Jesus übrigens das Leben gekostet. Doch das ist die hoffnungsvolle Spiritualität von der die Bibel spricht. Es geht nicht primär um Religion. Die ist immer Mittel zum Zweck. Es geht um Freundschaft mit Gott. Aber er ist nicht nur eine oberflächliche Freundschaft von distanzierten Bekannten. Jesus bietet uns eine Freundschaft an, bei der er uns ins Leben redet, mit uns das Leben teilt, uns herausfordert und weiterbringt. Das alles geschieht durch den Heiligen Geist, denn Jesus ist ja nicht mehr sichtbar auf dieser Welt. Aber er hat uns seinen Geist geschenkt, der uns diese Verbundenheit und Freundschaft ermöglicht.

Möchtest du dich auf diese Art von hoffnungsvoller Spiritualität einlassen? Gott ist immer nur ein Gebet weit weg von jedem von uns.